

Inzwischen hätte man zu einer Einigung kommen können. Die Uhrmacher würden die Fachpresse unterstützen, wenn diese heute dem Willen der Uhrmacher nachgebe. Der Einheitsverband sei so gut wie gegründet; auch die Pressevertreter hätten eingesehen, dass es ohne ihn nicht gehe. Die Uhrmacher seien heute so weit, dass sie ihr Lebensschiff allein führen könnten.

Herr Firl (Erfurt) führt aus, dass der Thüringer Unter-Verband auf dem unbedingten Zusammenschluss in einen Einheitsverband mit einer Zeitung als alleiniges Organ bestände. Der Einheitsverband müsse, wenn er eine unabhängige und aus sich selbst heraus arbeitende Organisation sein soll, auch ein unabhängiges Organ haben, wo in aller Schärfe und mit allem Recht die Forderungen der Uhrmacher vertreten werden könnten. (Beifall.) Wenn wir kein Organ hätten, das in unnachgiebigster Weise die Schäden aufdeckt, die uns bedrücken, so hat der Einheitsverband auch jetzt für uns keinen Wert. Die „Deutsche Uhrmacher-Zeitung“ und die „Leipziger Uhrmacher-Woche“, vor deren Eigenschaften er alle Hochachtung habe und die er seit seiner Lehrzeit lese, hätten unbegründete Angst. Wenn „Die Uhrmacherskunst“ Verbandsorgan würde, so müsse sie durch den Verband ausgebaut werden.

Herr Kollege Frischmuth (Hannover) weist darauf hin, dass der Niedersächsische Verband sich bereits 1914 mit der Frage des Einheitsverbandes befasst habe. Wenn heute beschlossen würde, dass der Einheitsverband eine eigene Zeitung haben müsse, so sei das eine dringende Notwendigkeit. Der Bundestag sei einberufen, nachdem die Reichstagung schon bekannt war. Er hätte die Beschlüsse der Reichstagung abwarten können.

Herr Kames (Berlin) verliest nochmals die in Berlin gefassten Beschlüsse. Dieser Beschluss sei nicht der Ausdruck des Willens des Deutschen Uhrmacherbundes, sondern der deutschen Uhrmacher, die in Berlin versammelt gewesen wären.

Herr Kollege Ritter (Berlin) führt aus, dass auch er einen Einheitsverband, unabhängig von den Fachzeitungen, wünsche. Er richtet an Herrn Kollegen König die Fragen, ob ihm bekannt wäre, was „Die Uhrmacherskunst“ heute wert sei und wieviel Zuschüsse die Zeitung in den letzten Jahren von dem Verlage erhalten habe. Er bittet um Auskunft, ob mit der Zahlung der 15000 Mk. auch das Recht eingeschlossen sei, die Zeitung dort zu drucken. Durch die Uebernahme der Zeitung brauchte man auch Bureauräume und das ganze Material. Nach seiner Schätzung würde im Anfang der Erwerb des Verlages 50000 Mk. kosten. Er macht eine Rechnung auf, was ein Mitteilungsblatt auf acht Seiten Umfang kostet. Es entstünden einige 70000 Mk. Druckkosten, wozu monatlich 4000 Mk. Versandkosten kämen. Er glaubt, dass der Verband dann mit einem Mitgliedsbeitrag von 100 Mk. nicht auskommen würde. (Da die 10 Minuten Redezeit um sind, wird beschlossen, jedem Redner zweimal 10 Minuten zuzubilligen.) Wenn die Existenzmöglichkeit für ein Organ gegeben wäre, würde auch er zustimmen. Er macht den Vorschlag, die Mitteilungen des Verbandes den Zeitungen unter bestimmten Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Die Zeitungen sollten für jeden Bezieher 1 Mk. an den Verband zahlen.

Es folgt um 2 Uhr eine einstündige Mittagspause.

Die Nachmittagssitzung

wird pünktlich um 3 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Zur persönlichen Erwiderung erhält das Wort Herr Kollege König (Halle). Er glaubt auf den Vorwurf des Herrn Ritter, dass er nicht mit dem nötigen Verantwortungsgefühl an die Organfrage herangetreten sei, nicht näher einzugehen, da er bei den Kollegen durch seine Arbeit genügend bekannt sei. Er stellt fest, dass nicht der Verlag an den Verband herangetreten sei, damit der Verband die Zeitung erwerbe, sondern

dass der Vorstand des Zentralverbandes an Herrn Knapp herangetreten sei. Herr Knapp lehne es ab, an allen diesen Sitzungen teilzunehmen, weil es Sache der Uhrmacher sei, zu beschliessen, was sie für richtig hielten. Diese Beschlüsse sollten ihm recht sein. Es sei natürlich ein Irrtum des Herrn Ritter, wenn er glaube, mit 50000 Mk. den Verlag Knapp zu erwerben, in dem allein 18 Fachzeitschriften erscheinen. Wo das Organ des Verbandes gedruckt werden solle, bleibe diesem überlassen. Jedenfalls ständen die Einrichtungen des Verlages Knapp dem Zentralverbande vollständig zur Verfügung. Dem Verlage komme es auf die 15000 Mk. nicht an; diese Summe beruhe auf einer Vertragsbestimmung vom Jahre 1905. Der Verlag stände auch heute unter den veränderten Verhältnissen auf dem Boden der Vertragstreue. Der Zentralverband arbeite seit 32 Jahren mit dem Verlage Knapp ohne jede Differenz, und die Herren des Zentralverbandes werden bestätigen können, dass der Verband sich jederzeit vertrauensvoll auf den Verlag Knapp verlassen konnte. (Sehr richtig.) Er könne weiter Herrn Ritter mitteilen, dass „Die Uhrmacherskunst“ bis heute von dem Verlage Knapp keine Zuschüsse erhalten habe, sondern immer noch mit Gewinn gearbeitet hat. Der Verband könne alles in Ruhe nachprüfen und einen Vertrag abschliessen oder auch nicht. Wer Herrn Knapp persönlich kenne, werde nie auf den Gedanken kommen, dass er den Verband oder die Uhrmacher übervorteilen möchte. (Bravo.)

Herr Kollege Baumbach (Wiesbaden): Nach Berlin seien wohl Uhrmacher eingeladen worden, aber keine Ionung und kein Verein könne einen Vertreter nach Berlin schicken, wenn 14 Tage später die Entscheidung in Leipzig fallen soll. Er sei mit dem Auftrag geschickt worden, für einen Einheitsverband und ein Einheitsorgan zu stimmen. Er betont, dass es nicht ein Zwangsorgan sein müsse. Die Bekanntmachungen sollten auch den anderen Zeitungen zur Verfügung gestellt werden. Er geht näher auf die Bundesgründung und die Zeitungsfrage ein. Herr Kollege Ritter setze sich sehr für den Einheitsverband ein, lege sich aber für die anderen Fachzeitungen ins Mittel. Er wundere sich, dass er überhaupt daran denke, die Uhrmacher zu vereinigen, da er von seinem Standpunkte aus für die Aufhebung der Zwangsinnungen eintreten müsste. Ein Mann, der auf dem Boden der Sozialisierung stehe, die für unseren Stand Gift sei, könne uns nicht zu etwas Gutem führen.

Herr Kollege Ritter zur persönlichen Erwiderung führt aus, dass die Uhrmacher von der Behörde zur Organisation gezwungen würden, er verlange die freiwillige Organisation. Wenn Herr Baumbach ihm vorwerfe, dass er sich an die Spitze stellen wolle, so könne er erklären, dass er nicht daran denke, sein Ehrgeiz sei grösser.

Herr Kollege Devin (Karlsruhe): Er verwahrt sich dagegen, dass die 400 Uhrmacher, die er vertrete, hier nach Leipzig reisen sollten, um ihre Stimme einzeln abzugeben. Die süddeutschen Kollegen haben das Verlangen und den festen Willen, einem Einheitsverbande anzugehören, und zwar einem unabhängigen Einheitsverbande. Wir wollen unabhängig sein von der Fachpresse, die uns bisher führte, wir halten es eines Uhrmachers für unwürdig, fernerhin von der Fachpresse abhängig zu sein. (Bravo.) Er sei fest überzeugt, dass die Zeitungsherren sich durch ihre Haltung einen bedeutenden Schaden selbst zuziehen. Den süddeutschen Kollegen erscheine die Schaffung eines Einheitsverbandes nur dadurch möglich zu sein, dass der Beschluss angenommen würde, der als Kundgebung des Zentralverbandes mitgeteilt wurde. (Beifall.)

Herr Kollege Magdeburg zur persönlichen Bemerkung: Es hätte von vornherein den Verbänden bekanntgemacht werden müssen, dass die Delegierten mit Vollmacht zu versehen seien. Die Vollmachten seien aber nur innerhalb des Verbandes ausgeteilt.